

POLITIK

# Die unwillkommenen Nachbarn

- Reportage aus dem griechisch-türkischen Grenzland
- EU schottet sich gegen illegale Migranten ab
- Mehr Flüchtlinge als auf der italienischen Insel Lampedusa



Freigelassene Asylbewerber an der griechisch-türkischen Grenze auf dem Weg ins Nirgendwo.

Fotos: Steve Przybilla

Bilder-Galerie

Von diesem Ereignis finden Sie weitere Bilder unter [www.baden-online.de/news/bildarchiv](http://www.baden-online.de/news/bildarchiv)

Überblick

Saakaschwili »geisteskrank«

Moskau (dpa). Drei Jahre nach dem Südkaukasuskrieg hat Russland eine Versöhnung mit dem Nachbarland Georgien während der Amtszeit von Präsident Michail Saakaschwili ausgeschlossen. Saakaschwili sei »geisteskrank«, sagte Außenminister Sergej Lawrow nach Angaben der Agentur Interfax gestern in Moskau. Im Gegenzug warf Tiflis Moskau die Besetzung seiner Gebiete Abchasien und Südossetien sowie den Bruch internationalen Rechts vor. Tausende Menschen gedachten in der Region der Opfer des fünfjährigen Krieges.

Israel: Sondersitzung des Parlaments

Jerusalem (dpa). Angesichts der größten sozialen Proteste in der israelischen Geschichte hat das Parlament in Jerusalem eine Sondersitzung angesetzt. Ein Sprecher der Knesset bestätigte gestern, die Versammlung sei auf Antrag der Opposition für Dienstag kommender Woche geplant. Thema der Beratungen seien die hohen Lebenshaltungskosten sowie der Wohnungsmangel, sagte Sprecher Jotam Jakir. Am Samstag hatten etwa 300 000 Menschen gegen die hohen Lebenshaltungskosten in Israel protestiert.

Russland: Getreide für Nordkorea

Moskau (dpa). Im Kampf gegen die schwere Hungersnot in Nordkorea hat Russland dem kommunistischen Land 50 000 Tonnen Getreide versprochen. Der stark abgeschottete Staat benötige Hilfe und sei »unser naher Nachbar«, begründete Außenminister Sergej Lawrow gestern in Moskau die geplante Hilfslieferung. Nach Angaben der EU und von Hilfsorganisationen essen viele Nordkoreaner in ihrer Not Gras.

Mehrheit für künftige Ministerpräsidentin

Saarbrücken (dpa). Die CDU-Politikerin Annegret Kramp-Karrenbauer kann bei ihrer Wahl zur saarländischen Ministerpräsidentin morgen fest mit einer Mehrheit rechnen. Die 27 Abgeordneten der Regierungsparteien CDU, FDP und Grüne wollen nach Angaben ihrer Fraktionschefs bei der Landtagssondersitzung geschlossen für die 49-jährige Nachfolgerin von Ministerpräsident Peter Müller (CDU) votieren.

Kein Vorgehen gegen Anonymität im Netz

Berlin (dpa). Das Bundesinnenministerium hat nach eigener Darstellung nicht vor, gegen die Anonymität im Internet gesetzlich vorzugehen. Es wäre ein Missverständnis, die Äußerungen von Minister Hans-Peter Friedrich (CSU) so zu interpretieren, sagte ein Sprecher gestern auf Anfrage. Friedrich habe sich lediglich für eine demokratische Streitkultur im Netz ausgesprochen. Er sei nach wie vor der Ansicht, dass es auch im Internet durchaus Bereiche gebe, in denen Anonymität sinnvoll sei. Es gehe nicht um eine gesetzliche Pflicht, sich im Netz überall auszuweisen zu müssen.

VON STEVE PRZYBILLA

So sieht es also aus, das Wohlfahrtsparadies Europa. Die Luft ist heiß und staubig, in der Ferne sind ein paar Bäume zu sehen. Sonst nur Gestrüpp und trockenes Gras. Und dazwischen eine marode Landstraße, die die kleinen Dörfer in der nordöstlichen Ecke Griechenlands miteinander verbindet. Rund 30 Kilometer sind es in den EU-Nachbarstaat Bulgarien, etwa genauso viele bis in die Türkei. Doch daher kommen die jungen Männer nicht, die in Unterhemden und zerschlissenen T-Shirts die Landstraße entlanglaufen. Sie haben es schon geschafft und sind in Europa angekommen. Vorerst zumindest. Manche von ihnen waren ein paar Wochen im Auffanglager von Fylakio (siehe Grafik roter Pfeil), andere mehrere Monate. Wie jeden Tag verlassen einige von ihnen das Lager, entweder weil ihnen Asyl gewährt oder weil sie binnen 30 Tagen aus der EU verschwinden müssen. Wohin auch immer.



Grafik: Christel Stetter

als die rund 40 000 Flüchtlinge, die dieses Jahr schon auf Lampedusa angekommen und in den Medien breit diskutiert worden sind. Während ein paar Kilometer weiter im Inland außer Sonnenblumen kaum etwas gedeiht, gilt das Evros-Ufer als eines der bedeutendsten Feuchtgebiete Europas. Seltene Vogelarten sind dort ebenso zu finden wie Küstenseen und Lagunen. Und Gewehrmündungen. In die blickt der Durchschnittsbesucher, wenn er sich ohne Genehmigung der streng bewachten Zone nähert. Selbst für Griechen ist das Grenzgebiet tabu, in dem seit kurzem ein 120 Kilometer langer, 30 Meter breiter und sieben Meter tiefer Graben gebaut wird – offiziell gegen illegale Einwanderer, inoffiziell wohl eher als Schutz vor türkischen Panzern.

Sofia Rapti ist schon in der verbotenen Zone. Sonnenbrille, Baseballkappe, Polo-Shirt mit »Police«-Aufschrift: Die 27-Jährige leitet die Mittags-

schicht der Einsatztruppe, die hier jeden Tag illegale Einwanderer aufspürt. Viel zu sehen bekommt man als Journalist von dem Einsatz nicht – zu gefährlich, lautet die offizielle Erklärung. Ein bisschen gesprächig wird die junge Frau dann aber doch. »Im vergangenen Sommer haben wir manchmal 200 Leute pro Tag verhaftet«, erzählt die Polizei-Adjutantin, »dagegen ist es in diesem Jahr richtig ruhig.« Trotzdem gingen jeden Tag mehrere Grenzübertrörer ins Netz. Sie zeigt auf Wachtürme, die in unmittelbarer Nähe stehen. Neben den Patrouillen überwachten dort Tag und Nacht Polizisten die Grenze. »Wenn wir Personen auf türkischer Seite entdecken, dann stoppen wir sie direkt. Alle anderen kommen ins Auffanglager nach Fylakio.«

Mitleid? Angst? Gewissensbisse? Über diese Dinge mag Sofia Rapti nicht gerne nachdenken. »Ich mache hier meinen Job und sichere die europäische Grenze. Klar tun mir die Leute manchmal leid, aber so ist das nun mal.« Dass ihr Job durchaus gefährlich sein kann, zeigte sich im Mai, als eine Schleuserbande das Feuer auf zwei deutsche Bundespolizisten eröffnete, die als europäische Frontex-Helfer an der Grenze im Einsatz waren (siehe Stichwort).

Werden Flüchtlinge auf griechischem Staatsgebiet verhaftet, geht alles seinen bürokratischen Gang. Weil die meisten keine Papiere dabei haben, stellt ein »Screening Team« anhand ihrer Sprache und ihres Aussehens fest, woher die Personen stammen – eine umstrittene Methode, die von Menschenrechtsorganisationen immer wieder kritisiert wird. Das Ergebnis der Untersuchung entscheidet, wer Asyl bekommt und wer nicht. Alle anderen müssen ihre Fingerabdrücke abgeben und dann



Versucht illegale Flüchtlinge an der Grenze abzufangen: Einsatzleiterin Sofia Rapti (links) mit einem Kollegen.

das Land binnen eines Monats wieder verlassen. »Das macht aber natürlich niemand«, erklärt einer der für die Grenzicherung zuständigen Polizeioffiziere, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. »Die meisten schlagen sich irgendwie nach Athen durch, um dort bei Verwandten unterzukommen.«

»Oft werden sie auf den kleinen Inseln des Evros von den Schleusern zurückgelassen. Manche ertrinken.«

Dass das griechische Haushaltsdefizit die Grenzüberwachung nicht gerade einfacher macht, wird beim Anblick der zuständigen Polizeiwache in Orestiada klar: Der Putz bröckelt, Türen stehen neben der Verankerung, flackernde Leuchtstoffröhren beleuchten vergilbte Fahndungsplakate. Der Polizeioffizier erzählt, dass viele sich sogar freiwillig verhaften ließen, um eine Mahlzeit im Auffanglager zu bekommen. »Oft werden sie auf den kleinen Inseln des Evros von den Schleusern zurückgelassen. Manche können wir retten, andere ertrinken.« Es wird deutlich, dass der erfahrene Mann nicht die Flüchtlinge als Feind sieht, sondern diejenigen, die mit ihnen auf beiden Seiten der Grenze ihr Geld verdienen. »Wenn Sie einen interviewen wollen, gehen Sie doch mal in den Morgenstunden ins Dorf Nea Vysa«, sagt er mit einem resignierten Lächeln. »Da kommen jeden Morgen die Leute an, die wir nicht erwischen.«

Einige Stunden später: Während die freigelassenen Asylbewerber auf der Landstraße ihrer ungewissen Zukunft entgegenlaufen, sitzen in Flüchtlingslagern noch immer 250 Menschen ein. Von Weitem sieht die Einrichtung eher wie ein klei-

VORSCHAU

Przybilla bei HITRADIO OHR

In der nächsten Folge berichtet Steve Przybilla vom Graben an der griechisch-türkischen Grenze, mit dessen Bau die griechische Regierung begonnen hat. Auf [www.hitradio-ohr.de](http://www.hitradio-ohr.de) ist der Volontär der MITTELBADISCHEN PRESSE im O-Ton zu hören. Als nächstes reist der 26-Jährige nach Lampedusa, um sich dort ein Bild von der Situation zu machen.



STICHWORT

Frontex

Die EU-Grenzschutz-Agentur Frontex mit Sitz in Warschau existiert seit 2005. Mit einem Jahresbudget von 82 Millionen Euro hält Frontex eine Eingreiftruppe vor, die aus 200 Beamten der Mitgliedsländer besteht, darunter auch deutsche Bundespolizisten. Sie leisten Unterstützung an Land und auf See, etwa bei Lampedusa. Menschenrechtsorganisationen werfen Frontex vor, mit der Abweisung von Flüchtlingen auf hoher See internationales Recht zu verletzen.